

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 5 (1792)

Heft: 2

Artikel: Gemächliche Lebensart

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstags den 14ten Jänner, 1792.

N^{ro.} 2.

Gemächliche Lebensart.

Ridendum, Silendum.

Glücklich und drey Viertel über glücklich, wer Paſſeten iſt, und utramque Republiſcam gehen läſt, wie ſie geht; glücklich, dem ſein Schußgeiſt bei ſei-ner Geburt nichts wünschte als — eine geſegnete Mahl-zeit! Der Bändelwurm der Aufklärung und Wissen-ſchaften ſtört ihn nicht von ſeinem Sopha auf, um Bücher und Handschriften mit hündiſcher Freßgier den Motten und Würmern vor dem Maule wegzuschnap-pen. Ein Floh im Strumpfe ängſtigt ihn mehr als alle Zweifel über ſeine Bestimmung, und er verlangt von Apollo's Lorbeer nichts als ein paar Blätter um ſein Kindfleiß zu würzen. Nichts erinnert ihn an ſeine Sterblichkeit, als wann zu viel Knochen im Eriſafsee ſind, und nie geräth er in tiefes Nachden-ken, als wann er mit Erstaunen ausruft: Was für Geheimniſſe ſtecken nicht in einem Ragout!

Und was hat man davon, daß der Fleiß alle Mor-geen uns zudonnert: Erwache! entſage der Natur, der Freundschaft und Liebe und dir ſelber; lies, denke, betrachte, und ſchreib! — Was hat man davon?

Etwa daß wir das salbungsvolle Vergnügen haben,
allein das Maul aufzuthun? daß ein hungriger Rei-
sebeschreiber von einem Kellner zu uns geschickt wird,
damit er seinen Unsinn uns auskramen, und uns
zulispeln könne: Anch' Jo sono pittore? Oder
daß wir wohl gar in einer schwärmerischen Minute die
Ewigkeit bey allen vier Zipfeln zu halten glauben?

Ewigkeit? Haha, Ewigkeit! Aber im Ernst, ist
Ewigkeit denn der Namen eurerer Prinzessinn, ihr hoch-
gelahrten Herren? Denkt ihr denn wirklich durch eu-
ere Strohhälmelein den Strom aufzuhalten, der Gal-
liens und Noms Staatsverfassung untergrub, in des-
sen trüben Strudeln Königreiche und philosophische
Sekten, und alexandrinische Bibliotheken, und viel-
leicht auch mein Wochenblatt wie Spreu herabschwim-
men?

Oh, meine Herren, nur nicht so vorlaut! Es ist
noch nicht ausgemacht, ob Saloms sein: Alles ist
eitel! zu seinem Minister, seinem Koch, seiner Mä-
tresse, oder vielmehr zu seinem Bibliothekar gesagt
habe: und wenn er es auch nicht gesagt hätte, so
wären die Wissenschaften dennoch dennoch eitel Ding.
Das alte Namenbüchlein ist gestorben, wie Weiland
P. Gervasius. Sogar Monschein ist von Stattler
verdrängt worden, und selbst Wolfs Philosophie weiß
ihr verlischendes Daseyn auf keine Weise mehr zu ver-
längern, als daß sie den Kantianern Ochsen und Esel
zusendet. Ach hätte sie doch geschwiegen, und ihre
Ochsen lieber gemesget, so hätten wir doch wohlfeiles-

res Fleisch ; und unsere Herzen würden nicht mehr so hoch zu stehen kommen.

Wenn denn Unsterblichkeit nicht der Aushängschild gelehrter Schenkhäuser seyn kann, was wollet ihr den mit all euern Folianten, Quartanten, Oktav und Duodezbandchen ? Menschenrechte lehren, Menschen beseligen, Aufklärung verbreiten, Duldung herbevufen und Wahrheit predigen ? Geht mir doch mit euren Possen, ihr Vollhäusler ! Nennet mir ein einziges Buch, das nur die Errichtung eines Schweinstalles hätte zuwege bringen können, oder nur einen einzigen Missbrauch unmittelbar ersticket hätte, und ich will euch wieder die Ehre anthun eure Sudeleyen anzugähnen. Das Schelmenauge eines hübschen Bauernmädchen wirft mehr als all euer Krächzen und Schreyen. Wollt ihr aber doch etwas thun, das uns fromme, wißt ihr was ? geht und helfet Polizeyverordnungen unterstützen, befreyet unsre Gassen und Gäßlein nur von einem einzigen Misthaufen, und wir wollen Euch für die Aufklärung unsrer Nasen, und für die Vertreibung der Geruchsvorurtheile in Kupfer und Erzt stechen lassen.

Also keinen Ruhm, keinen Nutzen bringen uns die Wissenschaften ? warum denn sollte man noch länger fortfahren seine Tage mit Lesung und Erzeugung dieser Unnützkeiten zu verschwendn ? Eiwa um Reichthümer zusammen zu scharren, oder uns neue Lebensfreuden zu erschaffen ? — Wo ist denn der Gulden, welchen der Terminus Blictri eintrug ? Wie viel Prozent bringt der Probabilisimus und Barbara celarent,

und eine Disputation de universali à parte Rei ? Brod, meine Herren, hernach ein bischen Gemüse, darauf ein Stücklein Fleisch, und endlich ein Schöppchen Wein, das ist die rechte Wissenschaft, das ist Menschenbestimmung, und nicht die Auszehrung, die Dürftigkeit und der Hypochondrer, den ihr euch statt aller Freuden anstudieret, Hypochondrer, wo Gehirn und Eingeweide in ewigem Kriege mit einander liegen, durch den unser Schädel dem Gewölbe eines Tollhauses gleicht, wo jeder Gedanke ein Narr ist, und die barokesten Dinge für einerley Sachen hält. Welche Tollheiten geh- en nicht täglich nur z. B. durch die Seele des gelehrten Karnuzius ! Oft sagt er einem Wegweiser unter Hutabziehen : Euer Ehrwürden ; oft hielt er einen vollen Geldbeutel für den autentischen Beweis der Ewigend und Ehre. Er bemerkte Gänse mit Modehauben, und Esel mit zwei Beinen. Gott im Himmel, iſt möglich ? Gehu sie mir vom Leibe, Herr Karnutius mit ihren Haberrohren à l'Officiere, bleibt mir vom Leibe, ihr Gelehrten all in Ost und West, in Süd und Nord, weg, weg von mir ! oder wenn ihr zu mir kommen wollt, so werdet zuerst eure Lehern und eure Wische in meinen Ofen, denn das Holzwesen soll izo gar in einer füglichen Lage seyn, heizet damit mein Zimmerchen, und dann lasst uns unser Fensterlein aufmachen, und mit einander in die weite Welt hinausrufen :

Ade nun, ihr schönen Projektelein von Gemeinsinn und Gesellschaftsgeist ! Ade ihr Bemerkungen über eine bessere Erziehung ! Ade ihr Gedanken und Gefühle,

fühle, beseelt von der lichthellesten Wahrheit! Zu was sollt ihr wie Wanzen noch länger in meinem Schädel nisten? — Ade, Ade! Euch versteht und denkt und fühlt ja keine Seele. Waret ihr nur ein Kalbsbraten, so hätte man euch schon lang in Saft und Blut verwandelt, oder hättet ihr das Glücke Wein zu seyn, so hätte man euch schon lange verschlucht. Aber so seyd ihr nichts als eitle, leere Worte, Wind, Lust, wie unsre heutigen Eide und Freundschaftversicherungen. Nichts ist nichts, und Worte füllen keinen Magen, füllen keinen Beutel, als etwa einem Charlatan. Drum lasst uns dir anbefohlen seyn, allbeseligende, settmachende, allbeliebte Gemächlichkeit! Löst uns ruhen unter deinem fühler Schatten, lasst uns froh und freudig seyn, und in vollem Jubel eines Handwerkspurschen mit Anton Leisewitz aufrufen: Glücklich, und drey Viertel über glücklich, wer Pasteten ist!

Nachrichten.

Diese Fasnacht hindurch ist zween Tage in der Woche, nämlich Montags und Mittwochs, das Tanzen bis Abends um 9 Uhr, am schmutzigen Donnerstag die ganze Nacht, und an dem letzten Dienstag bis Nachts um 12 Uhr erlaubet worden. Alle Maskeraden bleiben noch immer verbothen.

Den Achten dies wurden bey dem Eingang des großen Sozietätsales 2 blaue Mäntel verwechselt. Der eine hatte innwendig unter dem Kragen linker Hand ein Stücklein weißer Leinwand angenähet. Sein